

Service Learning

Theorie trifft Praxis

Ein Leitfaden zu Akademischem Wissen durch Praxiserfahrung



Inhalt

Das Konzept Service Learning	06
Vorbereitung und Planung	10
Service Learning in der Praxis	14
Konzeptionsphase	18
Reflexion als Arbeitstechnik	21
Projektgeschichte	28
Literatur	30
Impressum	32



Der Leitfaden

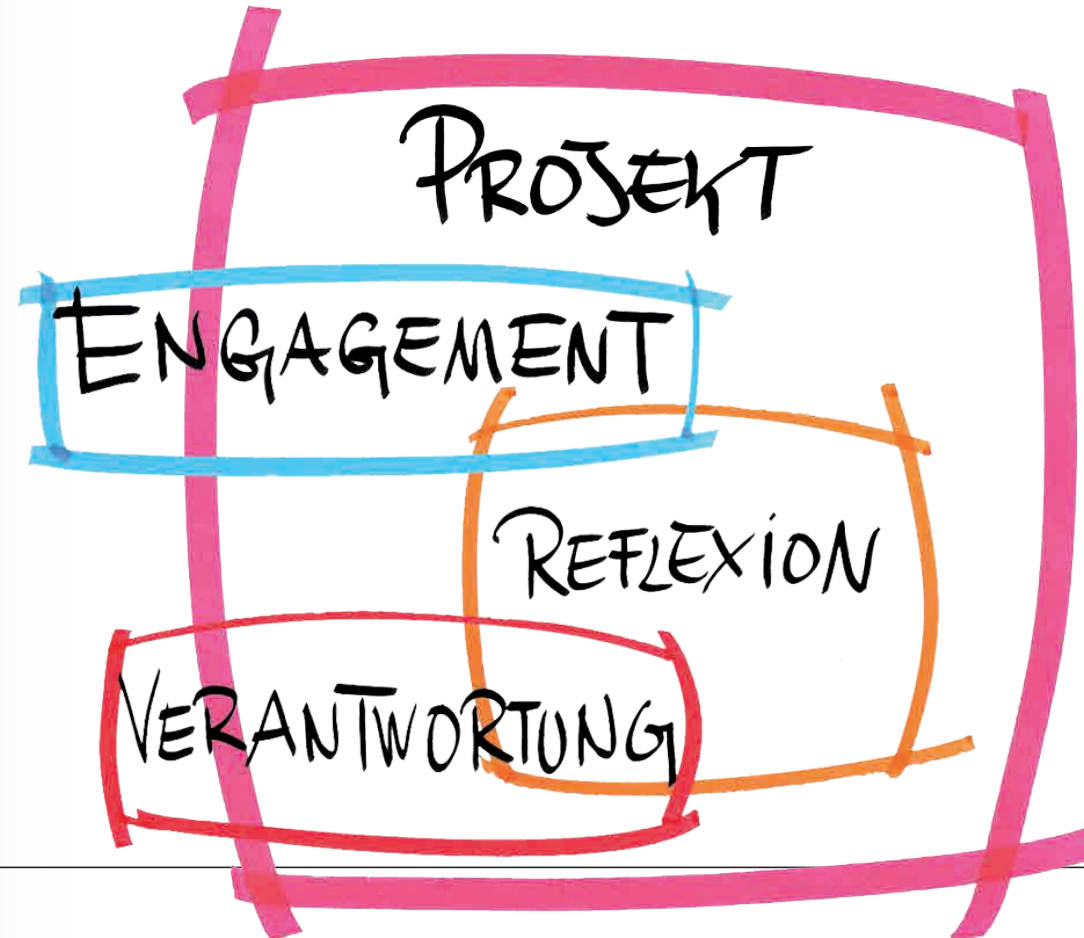
Akademisches Wissen durch Praxiserfahrung anwenden – das ist im betreuten Rahmen einer Lehrveranstaltung die Grundidee des Lehr- und Lernformats „Service Learning“. Möglich gemacht wird diese Arbeitserfahrung durch die Zusammenarbeit mit externen Projektpartnern.

Getragen wird das Lernen in dieser Veranstaltung vor allem durch das Engagement der Studierenden und ihrer Verantwortung gegenüber dem Projektpartner. Gerade in diesem Spannungsfeld zwischen Engagement, Verantwortung und der Aufarbeitung der Praxiserfahrung durch Reflexion entstehen neue Möglichkeiten des Lernens, die das Format Service Learning für alle Beteiligten so reizvoll und lebendig machen.

Dieser Leitfaden richtet sich an Lehrende, die ihren Studierenden die Möglichkeit bieten möchten, neue Lernerfahrungen mit einem hohen Praxisanteil zu sammeln und diese unter Anleitung zu reflektieren. Das Lehr- und Lernformat Service Learning definiert die dazu notwendigen Bedingungen.

Dieser Leitfaden ist gedacht als Anleitung für die Planung und den Aufbau von Service Learning Lehrveranstaltungen.

Gegliedert ist der Leitfaden in die kurze Darstellung des Konzepts und ihrer notwendigen Rahmenbedingungen, sowie einem praktischen Teil zu den Voraussetzungen und Handlungsschritte für den Aufbau und der Planung einer Service Learning Lehrveranstaltung. Am Schluss folgt eine kurze Darstellung der Projektgeschichte an der TU Darmstadt, ergänzt mit einer Liste der durchgeführten Service Learning Projekte an der TU Darmstadt und einigen weiterführenden Links zu unterstützenden Organisationen und Netzwerken, die das Service Learning Format an Hochschulen fördern.



Das Konzept Service Learning

Service Learning ist ein Lehr- und Lernformat, das ursprünglich aus USA und Kanada kommt und seinen Weg auch an deutsche Hochschulen gefunden hat.

Universitäres Service Learning findet im Rahmen normaler curriculärer Lehrveranstaltungen statt. In einem gemeinsamen Projekt mit externen Partnern haben die Studierenden die Möglichkeit ihr neu erworbenes theoretisches Wissen im betreuten Praxisfeld anzuwenden und unter Anleitung zu reflektieren.

Lehrende wählen in Absprache mit zumeist lokalen Praxispartnern geeignete Aufgabenstellungen für ihr Seminar aus. Zu Beginn der Lehrveranstaltung vermitteln sie theoretische Inhalte und Hintergrundwissen. In der Praxisphase betreuen und beraten sie ihre Studierenden. In der Lehrveranstaltung werden die studentischen Erfahrungen begleitend reflektiert und aufgearbeitet.

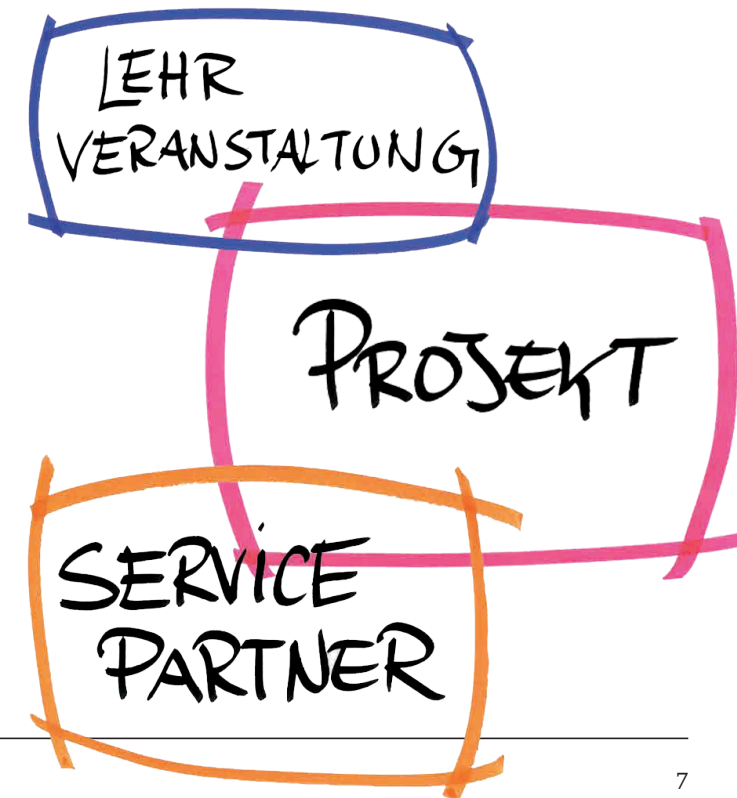
Bereits im Vorfeld der Lehrveranstaltung muss durch die Lehrenden sicher gestellt werden, dass die Lernziele der Lehrveranstaltung mit den Projektzielen übereinstimmen. Dabei orientieren sich die Projektziele am Bedarf des Projektpartners.

Service Learning verbindet damit Bildungsziele mit der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung. Für Studierende bedeutet das konkret: Lernen durch Engagement, Bildung durch Verantwortung.

Wer profitiert von Service Learning?

Service Learning richtet seinen Blick auf die Lernenden. Das Lehrformat zielt darauf ab, theoretisches Wissen in einem sozialen oder bürgerschaftlichen Engagement in der Praxis anzuwenden, um so Schlüsselkompetenzen zu entwickeln, die unter rein universitären Bedingungen schwer gelernt werden können. Deshalb eignet sich das Format Service Learning besonders für Studierende höherer Semester, die Erfahrungen im Praxisfeld suchen. Der Blick auf Lebensverhältnisse und Menschen außerhalb der Institution Universität soll geschärft werden.

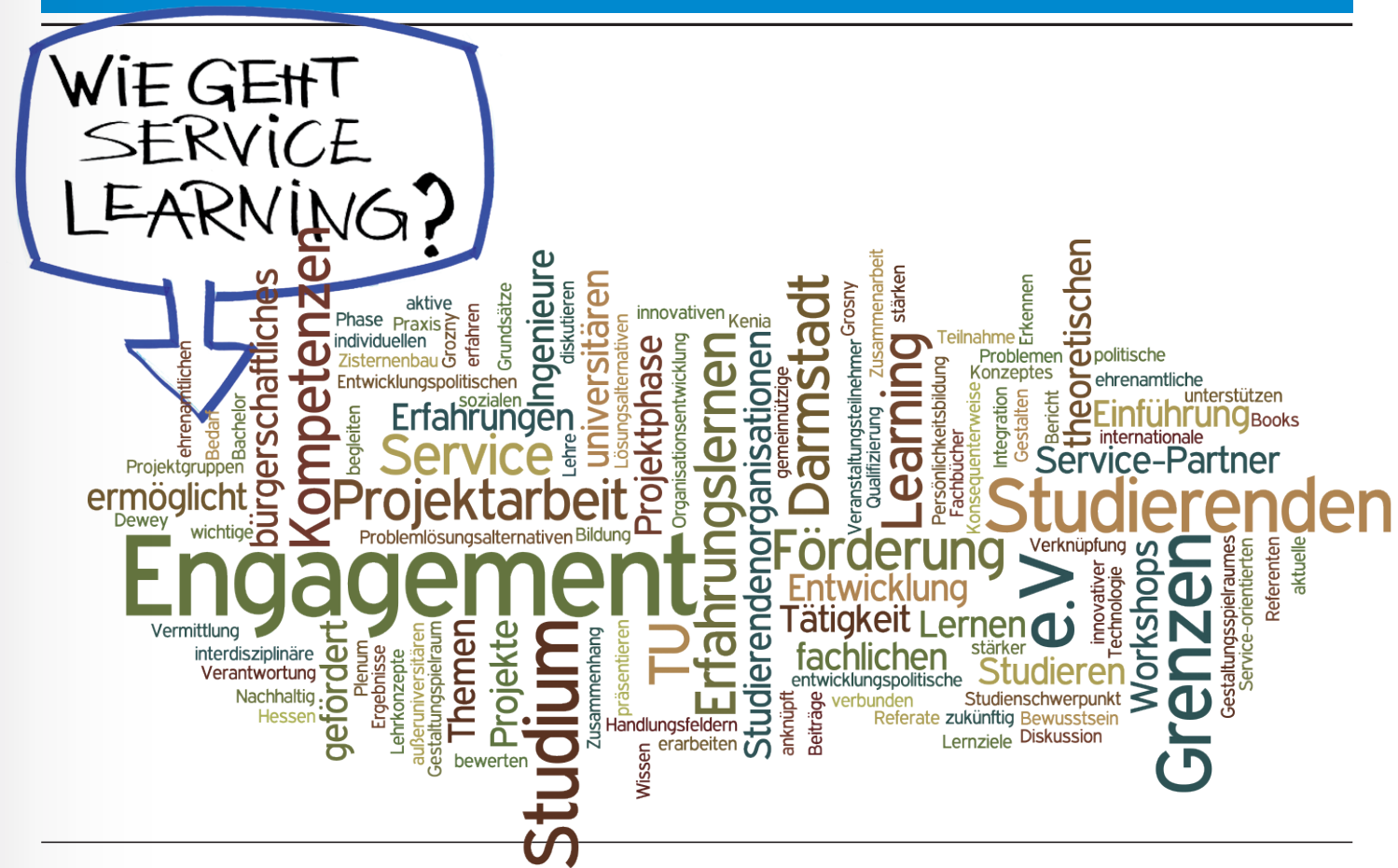
Die Arbeit mit einem externen Projektpartner gibt den Studierenden die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in der Praxis anzuwenden. Im Rahmen der Lehrveranstaltung werden diese Erfahrungen reflektiert und ausgewertet. Neben dem persönlichen Lernerfolg wird das Blickfeld auf gesellschaftliches Engagement und soziale Probleme erweitert.



Für Lehrende und die Hochschule bedeutet Service Learning eine stärkere Einbettung in den lokalen gesellschaftlichen Kontext. Damit kann eine höhere Attraktivität oder eine stärkere Profilierung von Hochschule oder Lehrveranstaltung durch zivilgesellschaftliches Engagement gewonnen werden.

Sie erleben ihre Studierenden in der Praxis und profitieren vom externen Feedback der Praxispartner.

Für den Praxispartner bedeutet die Arbeit und das Engagement der Studierenden eine wichtige Unterstützung bei der Deckung eines real existierenden Bedarfs. Darüber hinaus ergeben sich Kontakte und Wissenstransfer zwischen gemeinnützigen Einrichtungen und Universität.



Vorbereitung und Planung einer Service Learning Veranstaltung

Rahmenbedingungen

Service Learning Veranstaltungen an Hochschulen sind Lehrveranstaltungen, die auf Projektbasis mit externen Praxispartnern zusammenarbeiten.

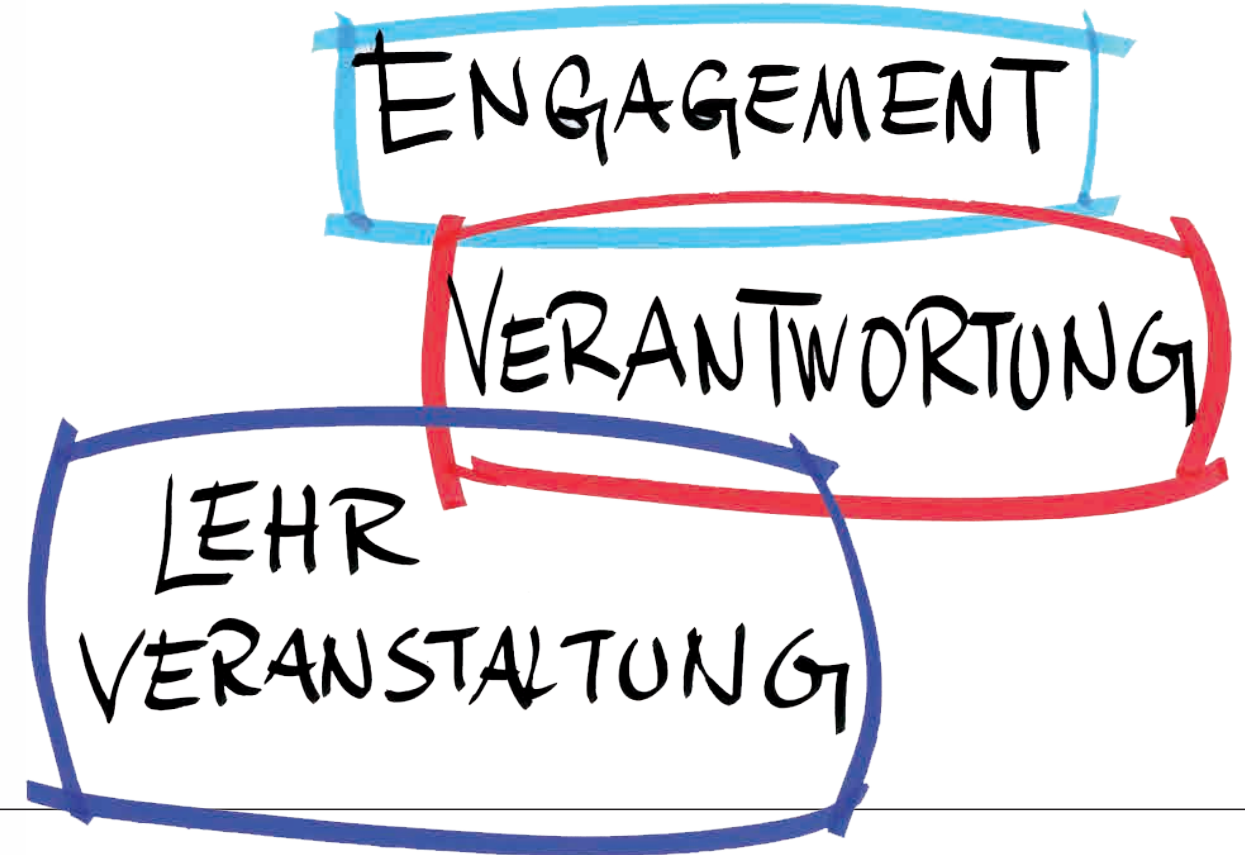
Damit die Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Praxispartnern und Studierenden gelingt, gilt es, wichtige Rahmenbedingungen zu beachten. Zunächst einmal müssen die Zielsetzungen und Aufgaben für die Studierenden zu definiert werden. Diese müssen mit den Wünschen und Bedarfen des jeweiligen Service Partners in Einklang gebracht werden.

Dieser Abstimmungsprozess ist aufwendig und zeitintensiv. Service Learning Lehrveranstaltungen bedeuten für den Lehrenden vor dem Veranstaltungsbeginn meist viel Vorbereitungsarbeit, die sich aber später für eine gelingende Veranstaltung lohnt. Ein Semester für die Vorbereitung, ein Semester für die Lehrveranstaltung, kann aus unserer bisherigen Erfahrung durchaus als realistisch angesehen werden. Bewährt haben sich Seminare im Wahl- oder Wahlpflichtbereich in höheren Semestern.

Rein formell wird zwischen folgenden Formen der Lehrveranstaltung unterschieden:

- simultan: Theorie und Projektarbeit laufen parallel
- sukzessiv: Theorie und Projektarbeit sind in sich abgeschlossene Blöcke, die aufeinander aufbauen
- konsekutiv: Projektarbeit der einen Lehrveranstaltung baut auf die Projektarbeit einer vorhergehenden auf

Wir empfehlen zum Einstieg in das Lehrformat das sukzessive Vorgehen, also aufbauende Blöcke zwischen Theorie und Praxisarbeit mit anschließender Reflexion.



Engagement

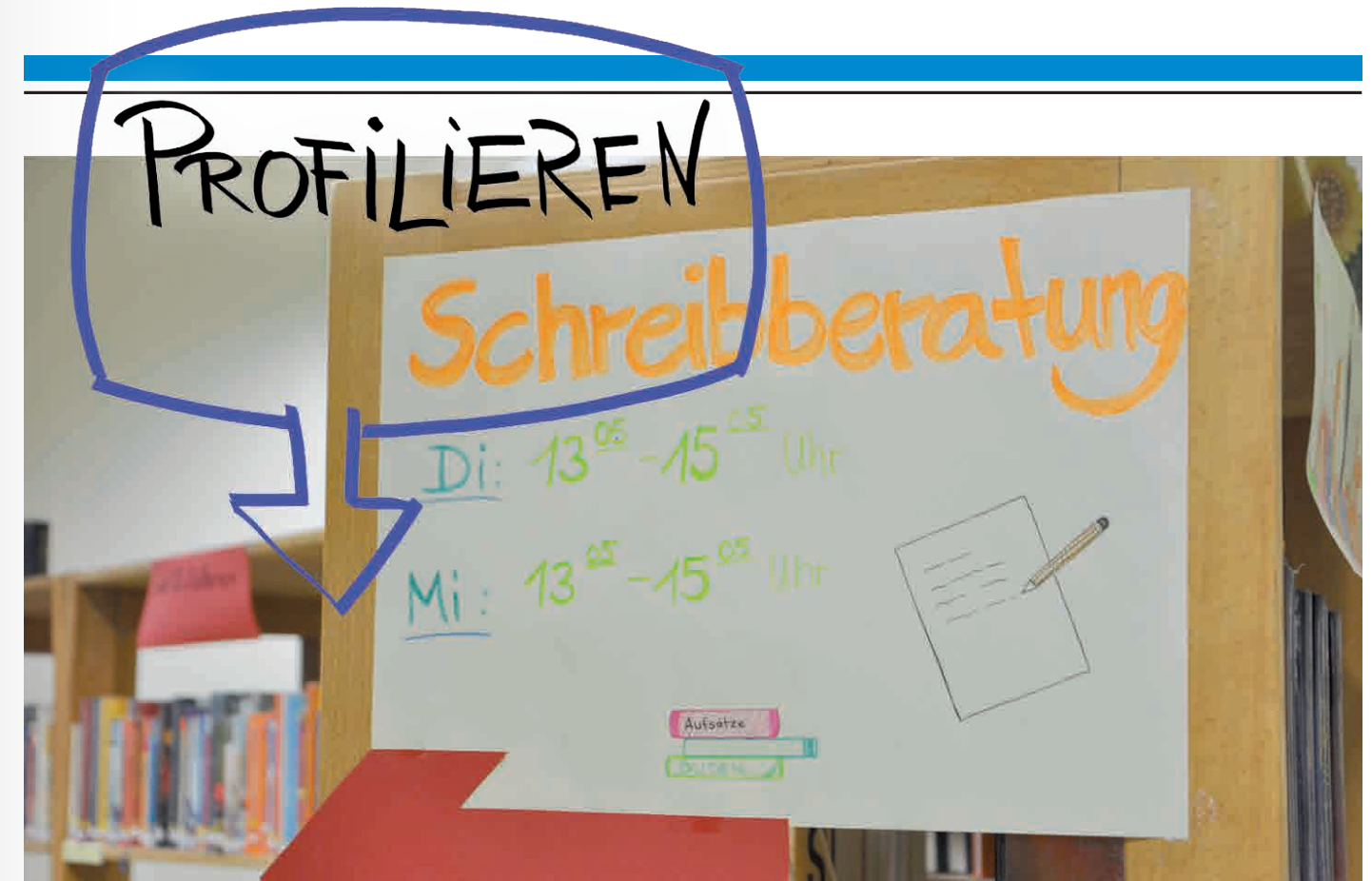
Das Projekt lebt vom Engagement der Studierenden. Den Studierenden geht es nicht ausschließlich um praktische Arbeitserfahrung, sondern auch um ein sinnvolles Tun. Vor allem soziale und bürger-schaftliche Themen haben sich hier bewährt.

Verantwortung

Die Verantwortung gegenüber einem externen Servicepartner ist nicht nur Voraussetzung für neue Lernerfahrungen, sondern dessen Anerkennung ist der Motor für das eigene Engagement.

Seminargröße

Die Anzahl der Studierenden in einem Service Learning Projekt ist begrenzt. Das liegt zum einen an der gewünschten Zusammenarbeit mit einem Service Partner, dem oft mehr als 20 oder 30 Studierende nur schwer zuzumuten sind, zum anderen an der gewünschten Reflexion, die für ein vernünftiges Verfahren ebenfalls eine gewisse Größenordnung nicht überschreiten kann.



Service Learning in der Praxis

Ganz entscheidend für einen erfolgreichen Veranstaltungsverlauf ist die Abklärung der gegenseitigen Bedarfe zwischen Lehrendem und Projektpartner.

Dabei werden folgende Fragen geklärt:

- Welche Lernziele verfolgt die Lehrveranstaltung?
- Welche Projektziele gibt es?
- Was können und sollen die Studierenden für den Service Partner leisten?
- Was wünscht und erwartet der Service Partner?
- Zeitmanagement
- Wie kann das Lernergebnis abgeprüft werden?

Als Projektziel sollte ein reales Problem vorhanden sein und dieses sollte gelöst werden können.

Sinn und Zweck des Projekts ist es, einen wirklich existierenden Bedarf zu decken, der nicht durch anderweitige Mittel erfüllt werden kann.

Der Service Partner verpflichtet sich, die Studierenden während ihres Praxiseinsatzes zu betreuen und Ihnen ein Feedback zu ihrem Einsatz zu geben.

Zeitlicher Ablauf

1. Projektdefinition: Ziele festlegen für Studierende

Studierenden wird das Gesamtprojektziel in erster Sitzung vorgestellt. Die Studierenden bereiten sich in der Lehrveranstaltung auf das Thema und den praktischen Einsatz für den Praxis Partner vor, oft in Form von themenrelevanten Vorträgen oder Exkursionen.

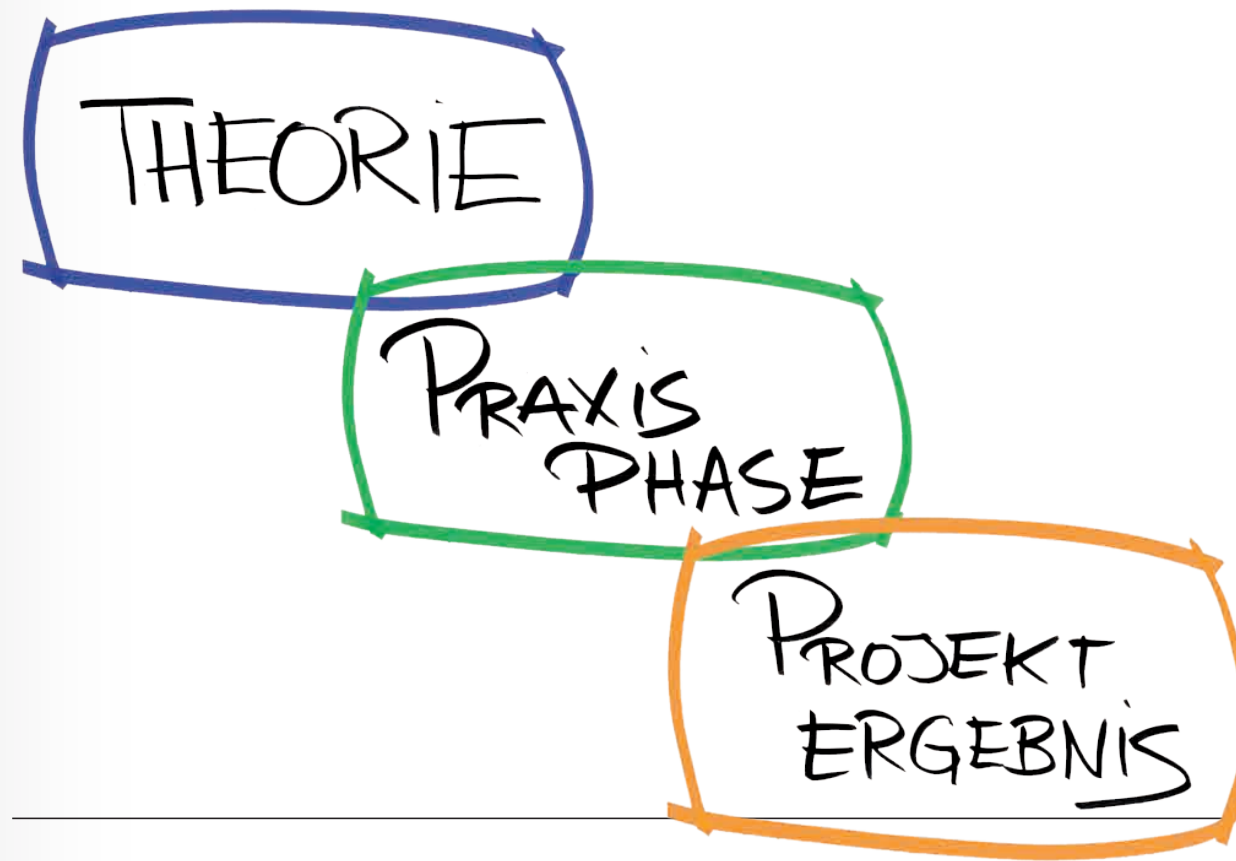
Vor der Praxisphase findet eine finale Auftragserläuterung in Kooperation mit dem Service Partner statt. Optimalerweise stellt sich ein Vertreter oder der Praxis Partner selbst in der Lehrveranstaltung vor.

2. Einteilung des Projektauftrags in einzelne Teilziele

Welche Aufgaben fallen an, um die einzelnen Teilziele zu erreichen? Verantwortlichkeiten aller beteiligten Akteure für die jeweiligen Aufgaben verbindlich festlegen. Jeder muss über seine und andere Zuständigkeitsbereiche informiert sein.

3. Arbeitszeit vor Ort beim Service Partner

Festlegung der Arbeitszeiten der Studierenden beim Service Partner. Projekttage und Blockveranstaltungen sind eine mögliche Variante, falls Wochenstunden zeitlich nicht zu koordinieren sind.



4. Vorgabe und Unterstützung der Arbeitsstruktur für Studierende

- realistische Zielvorgaben
- Schritte zum Ziel definieren

Für die eigene Arbeitsstruktur hat es sich bewährt, immer wieder den Blick auf das gesamte Projektziel zu richten.

Für die Arbeitsstruktur in der Gruppe sind folgende Themen wichtig:

- Eigenverantwortliches Handeln
- Verantwortung gegenüber der Gruppe
- Verantwortung und Präsentation der Gruppe gegenüber dem Service Partner
- Dokumentation der Arbeitsschritte

Als unterstützende Struktur bietet sich die Reflexion der Arbeitserfahrung als Arbeitstechnik und als persönliche Horizonterweiterung an.

5. Prüfung

Die abschließende Prüfung kann das erarbeitete Wissen, das erarbeitete Konzept für die Anwendung dieses Wissen in der Praxisphase und die vom Studierenden gewonnenen Erkenntnisse aus dem Erfahrungslernen bewerten. Der Leistungserwerb kann von Hochschule zu Hochschule unterschiedlich gestaltet werden. An der TU Darmstadt gab es keine Bewertung des zeitlichen Engagements der Studierenden in der Praxisphase. Das Erfahrungslernen beim Servicepartner war ehrenamtliche Arbeit, also auch investierte Zeit, die nicht in die Prüfungsbewertung eingeflossen ist. Die Projektergebnisse und/oder das Referat und die eigene Reflexion sind idealerweise Bestandteil der Prüfung, die in der Regel eine mündliche Prüfung ist.



Konzeptionsphase

In der Konzeptionsphase wird der Kontakt zum Service Partner hergestellt. Für ein Service Learning Projekt gelten bestimmte Anforderungen an den Service Partner. Eine solche Anforderung ist die Möglichkeit, dass Studierende vom Praxispartner Feedback und Teilhabe am Ergebnis erhalten.

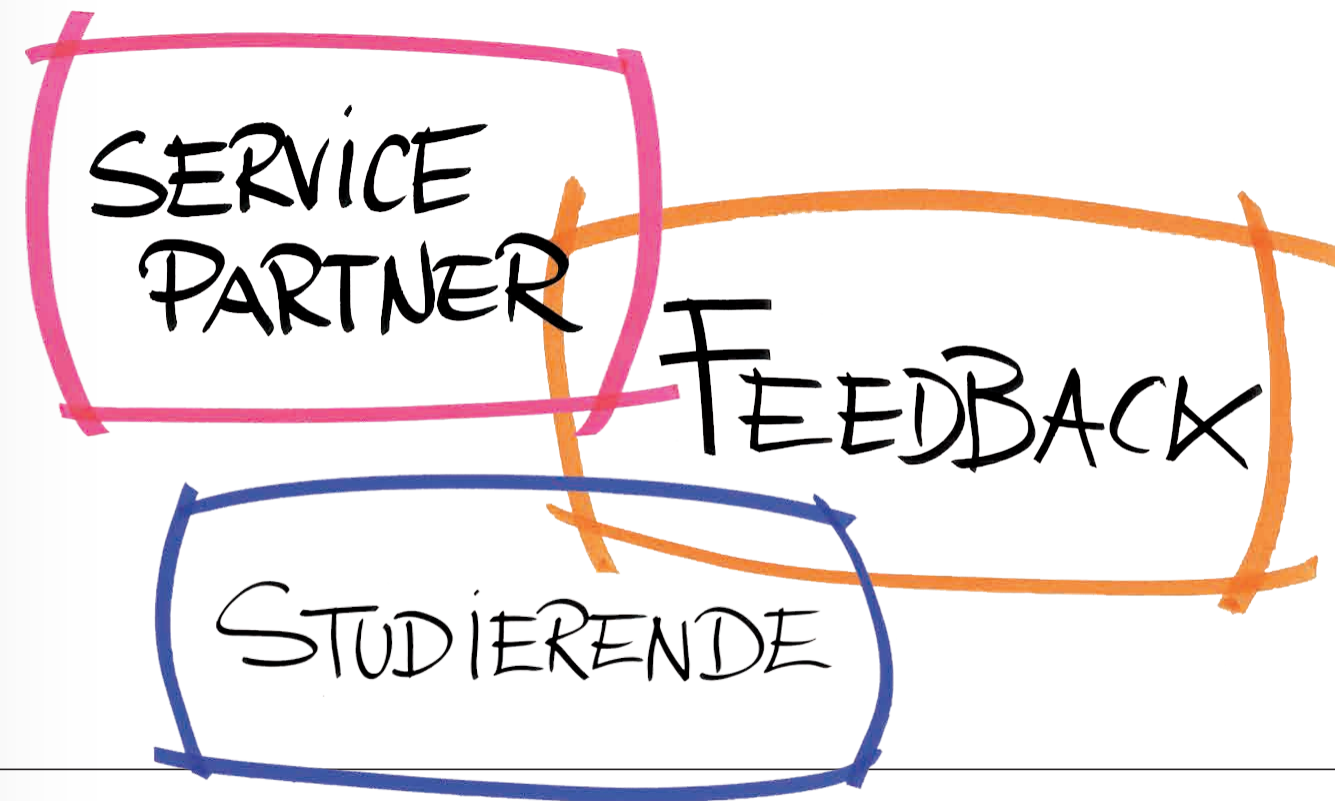
Das gesamte Projekt hat den Lernerfolg der Studierenden im Fokus. Dies sollte dem Praxispartner vor dem Beginn der Kooperation verdeutlicht werden.

Der Praxispartner sollte einen Ansprechpartner für die Lehrperson und die Studierenden benennen. Die dafür erforderliche Struktur ist unter Umständen nicht bei allen Partnern vorhanden. In solchen Situationen sollte eine entsprechende Struktur eingefordert werden. Auf jeden Fall ist es hilfreich, die Bedingungen und die Struktur der Zusammenarbeit mit dem Service Partner in den Feedbackprozess aufzunehmen.

Die Projekte sollten im nonprofit- Bereich angesiedelt sein. Hintergrund für dieses Vorgehen ist, dass Studierende nicht als billige Arbeitskraft herangezogen werden und der Einsatz der Studierenden nicht als Ersatz für kommerzielle Anbieter ausgenutzt werden sollen.

Auch die Verpflichtung zu Feedback und Teilhabe am Ergebnis unterscheidet den Praxispartner von einem kommerziellen Auftraggeber. Zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements bieten sich insbesondere gemeinnützige, soziale oder bürgerschaftliche Organisationen für die Zusammenarbeit an.

Unterschiedliche Service Partner verlangen unterschiedliche Konzeptionen der Zusammenarbeit. In diesem Zusammenhang konnten wir an der TU Darmstadt wertvolle Erfahrungen sammeln: Schulen haben andere Zeitstrukturen als gemeinnützige Vereine oder Bürgerinitiativen. Museen sind wiederum ganz anders strukturiert. Auf die Unterschiedlichkeit der Kooperationspartner werden sich die Lehrenden und Studierenden einstellen müssen.





Reflexion als Arbeitstechnik

In der Projektphase haben die Lernenden konkrete Erfahrungen gesammelt. Diese sollen sie in der anschließenden Reflexionsphase aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Aus der Reflexion leiten sich Erkenntnisse ab, die zu Problemlösungen und Entscheidungsfindungen führen. Ziel in dieser Phase ist es, den Studierenden Werkzeuge in die Hand zu geben, um eigene Erfahrungen zu einzuordnen und daraus zu lernen.

Diese Reflexion der Praxiserfahrung ermöglicht es den Lernenden, eigenes Verhalten zu verstehen, zu modifizieren und neue Erfahrungsschritte zu planen.

Folgende Fragen werden in der Reflexion beantwortet:

- Was war gut?
- Was war schlecht?
- Was kann ich verbessern?
- Was nehme ich mit?

Die Fragen betreffen nicht die Persönlichkeit der betroffenen Personen, sondern einzig die Arbeitsstruktur und die Arbeitsschritte. Es geht in erster Linie um Timing, Klarheit der Ziele und Aufgaben, mögliche Probleme.



Reflexion ist ein Angebot, die eigenen Erfahrungen zu analysieren und zu verwerten. Reflexion ist das wichtige Bindeglied zwischen Praxiserfahrung und persönlichem Lernerfolg. Es liegt in der Eigenverantwortung der Studierenden dieses Angebot anzunehmen.

Wie viel Zeit und Raum nimmt die Reflexionsarbeit in der Lehrveranstaltung ein?

Dies ist ein Abstimmungsprozess, der mit den Lernzielen abgestimmt sein soll. Reflexion während der Praxisphase hat die Funktion, eigene Erfahrungen durch den Austausch miteinander in größeren Zusammenhängen zu sehen. Diese Reflexionsarbeit benötigt Zeit und Raum, die eingeplant werden muss. Sie ist besonders dann wirksam, wenn Lernende durch gute Materialien und geschicktes Fragen in die Lage versetzt werden, von ihren einzelnen Erfahrungen aus auf das Ganze des Projektes zu schauen. Da während der Praxisphase oft im Team gearbeitet wird, sollen auch die Gruppenprozesse reflektiert werden.

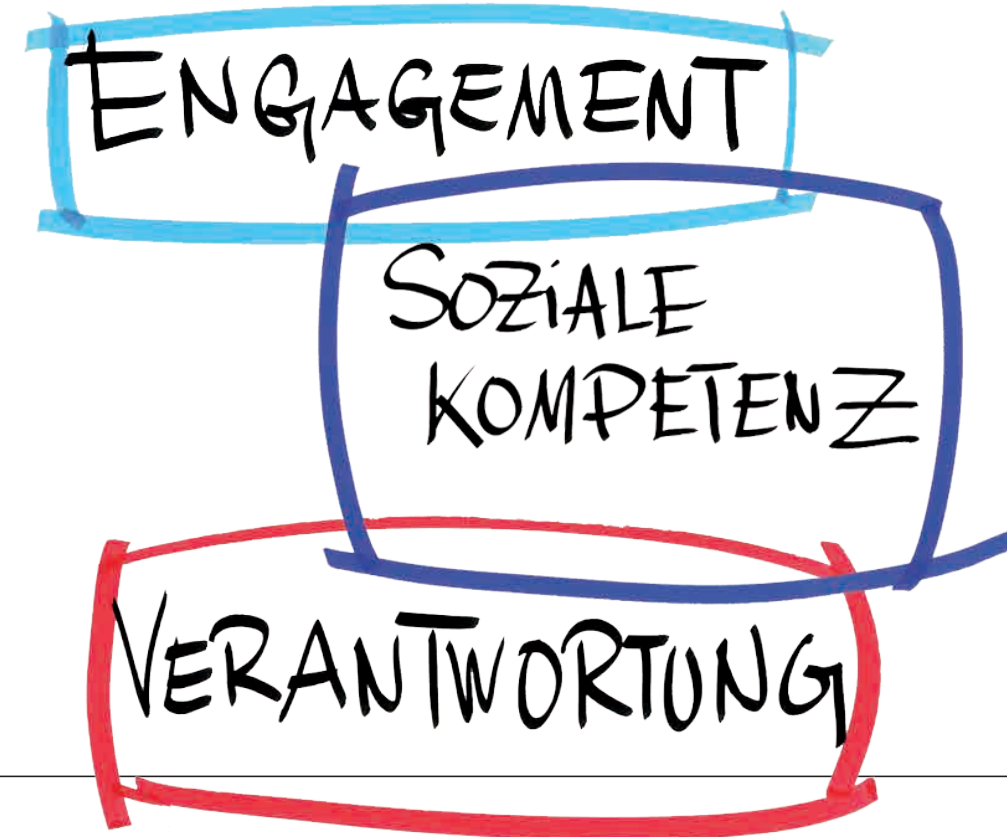
Für die Reflexionsarbeit können verschiedene Methoden benutzt werden. Dies kann von einer Umfrage, über das Führen von Lerntagebüchern bis hin zu Gruppendiskussionen gehen. Da die Frage nach geeigneten Reflexionsmethoden immer wieder Thema war, folgen hier einige Beispiele, die sich in unserer Arbeit bewährt haben:

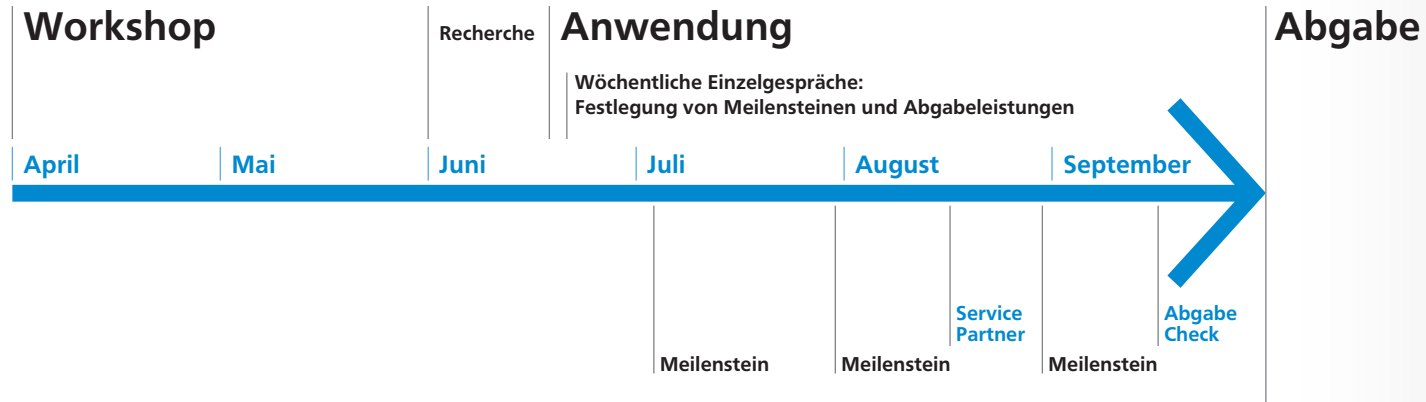
- **Midterm Assessment: Bestandsaufnahme z.B. in der Mitte des Semesters**

Die Studierenden sollen anhand von vier themenrelevanten Leitfragen ihre bisherige Seminarerfahrung beschreiben. Kernthemen der Leitfragen sollten projektrelevant sein oder Fragen zur Zusammenarbeit mit dem Service Partner aufgreifen. Ein wichtiges Thema bei dieser Reflexion ist der Wunsch nach Anonymität. Die Reflexion wird durch einen Moderator/eine Moderatorin begleitet. Diese Person gehört nicht zum Lehrpersonal des jeweiligen Seminars.

- **Interviews**

Interviews über Erwartungen und Wünsche an die Lehrveranstaltung, z.B. mit der Frage: „Stell dir vor, die Lehrveranstaltung ist beendet, was würdest du gerne darüber erzählen?“.





- Reflexionsstrahl**
 Durch die Darstellung des gesamten Projektablaufs wird die eigene Projektarbeit in den Gesamtzusammenhang gestellt. Sinnvoll ist dies in Kombination mit einer Diskussion über Arbeitsablauf, Zeitmanagement, Probleme und Wünsche.
 - Lerntagebuch**
 Führen eines persönlichen Lerntagebuchs nach vorgegebenen Leitfragen zum Projekt, z.B. Fragen nach Konfliktsituationen und Lösungsansätzen, nach positiven und negativen Erlebnissen, Fragen nach Erwartungen und Wünschen.
 - Lernplattform (Moodle), Online-Abruffunktion**
 kurzfristige grafische Blitzlichtabfragen mittels Moodleplattform mit themenrelevanten Leitfragen.
- Weitere Beispiele zu Reflexionsmethoden finden sich in der Literaturliste.



Schlüsselkompetenzen mit Service Learning ausbauen

Kommunikationsstärke, Teamfähigkeit, Organisationsfähigkeit und Planungsmanagement sind einige der wichtigsten Kompetenzen, auf die das Format Service Learning abzielt. Diese Kompetenzen können sich gerade durch die praktische Erfahrung innerhalb eines Projektes mit externen Partnern entwickeln.

Ein Studium soll Studierende nicht nur auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten, sondern auch zu verantwortlichem und engagiertem Handeln in der Zivilgesellschaft befähigen. Studieninhalte und der Kompetenzerwerb sollten sich deshalb nicht allein nach den Verwertungsinteressen des Arbeitsmarktes richten. Das Engagement in sozialen Projekten öffnet auch den Blick auf Lebensverhältnisse außerhalb der Universität.

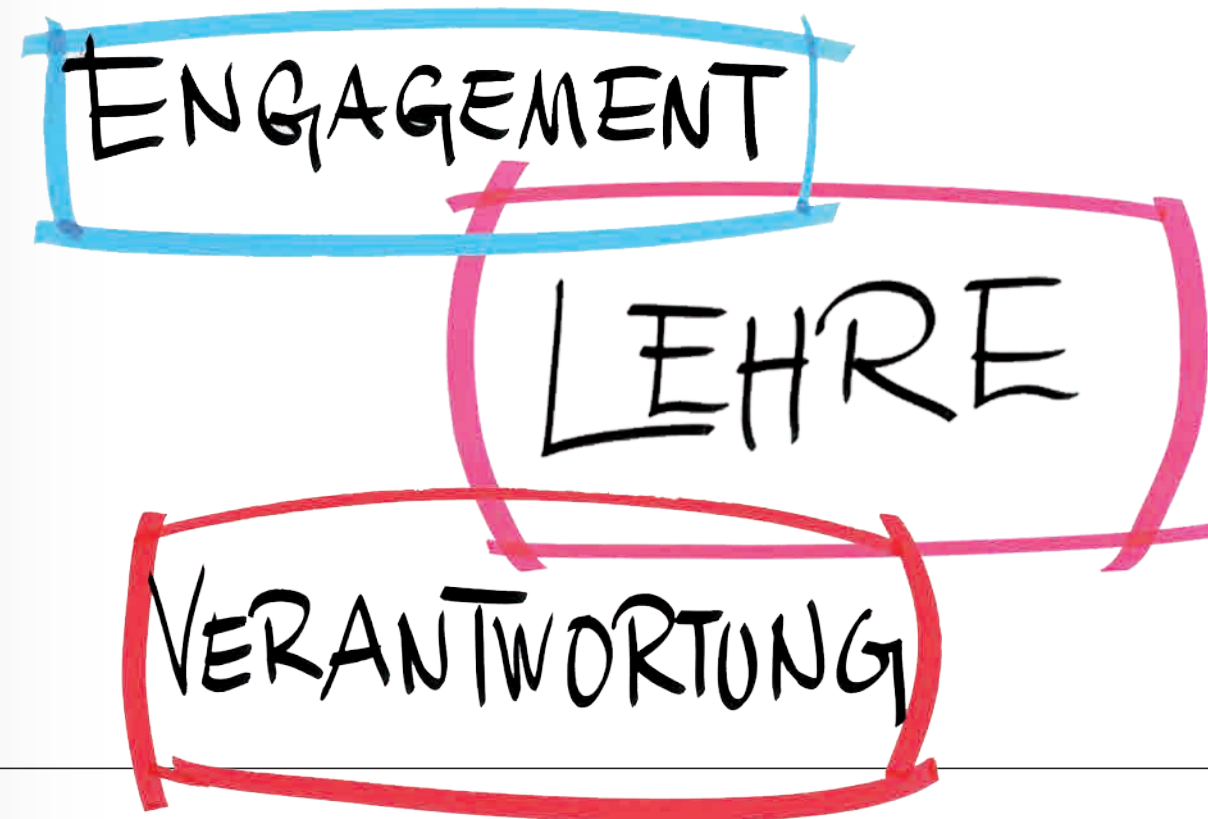
Ausblick

Die Erfahrungen mit dem Projekt Service Learning waren in der Projektzeit durchweg positiv. Trotzdem muss angemerkt werden, dass der hohe Zeitaufwand und die geringe Zahl der Studierenden in den Seminaren dem Lehr-Lernformat Grenzen aufzeigen.

Interessant ist dennoch, dass Service Learning sich an immer mehr Hochschulen im Bundesgebiet einer großen Beliebtheit erfreut. Großen Anteil an diesem Aufwind hat das Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung, das durch Tagungen und vielfältige Aktivitäten zu einer intensiven Diskussion um das neue Lehrformat beiträgt.

Durch das offensichtliche gesellschaftliche Engagement kann sich die Hochschule auch stärker im direkten Umfeld profilieren. Dadurch kann sie auch für die kommenden Studiengenerationen attraktiver werden. Dies gilt vor allem für die Jugendlichen, für die ein Studium zunächst nicht die erste Wahl wäre. So gibt es bereits Service Learning Projekte speziell in sozialen Brennpunkten mit dem Ziel, Jugendliche für ein Universitätsstudium zu gewinnen.

Vor allem die Integration der beiden bildungsrelevanten Elemente Engagement und Verantwortung machen das Format so wertvoll.



Projektgeschichte

Seit Herbst 2010 gibt es an der TU Darmstadt in der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle eine universitätsweit tätige Koordinationsstelle für Service Learning. Das Lehr- und Lernformat Service Learning wurde im Rahmen eines Pilotprojekts zur Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre in verschiedenen Lehrveranstaltungen an der TU Darmstadt erprobt und ausgewertet. Das Projekt endet mit Abschluss des Sommersemesters 2014.

In dieser Zeit haben wir in vier verschiedenen Instituten und interdisziplinären Studienschwerpunkten mit über 18 unterschiedlichen Service Partnern zusammengearbeitet. Kontinuierliche Schwerpunkte waren in dieser Zeit die Zusammenarbeit des Instituts für Sprach- und Literaturwissenschaften im Projekt Schreibberatung mit Schulen und die Kooperation des Fachgebiets Informations- und Kommunikationstechnologie in der Architektur im Projekt „Architecture goes 3D“ mit Kulturvereinen und Museen in Deutschland und Europa. Nicht weniger erfolgreich waren die interdisziplinären Seminare im Rahmen des Studienschwerpunktes Technologie und internationale Entwicklung in Kooperation mit Hochschulgruppen und Bürgerinitiativen und ein Service Learning Forschungsprojekt zur Evaluation eines Schulentwicklungsprozesses am Institut für Psychologie in Kooperation mit einer freien Schule.

Wir danken allen Lehrenden für ihr großes Engagement für die einzelnen Service Learning Projekte und die Konzeption und Erprobung von Service Learning Seminaren an der TU Darmstadt. Gemeinsam konnten wir zeigen, dass dieses Lehrformat an einer Technischen Universität umsetzbar ist. Besonderen Dank auch an Gabriele Bartsch, deren Praxisleitfaden Do it! – Service Learning für Studierende für unsere Arbeit eine große Inspiration war.

Informationen zu weiteren Service Learning Projekten und Netzwerken

Service Learning Projekte an der TU Darmstadt

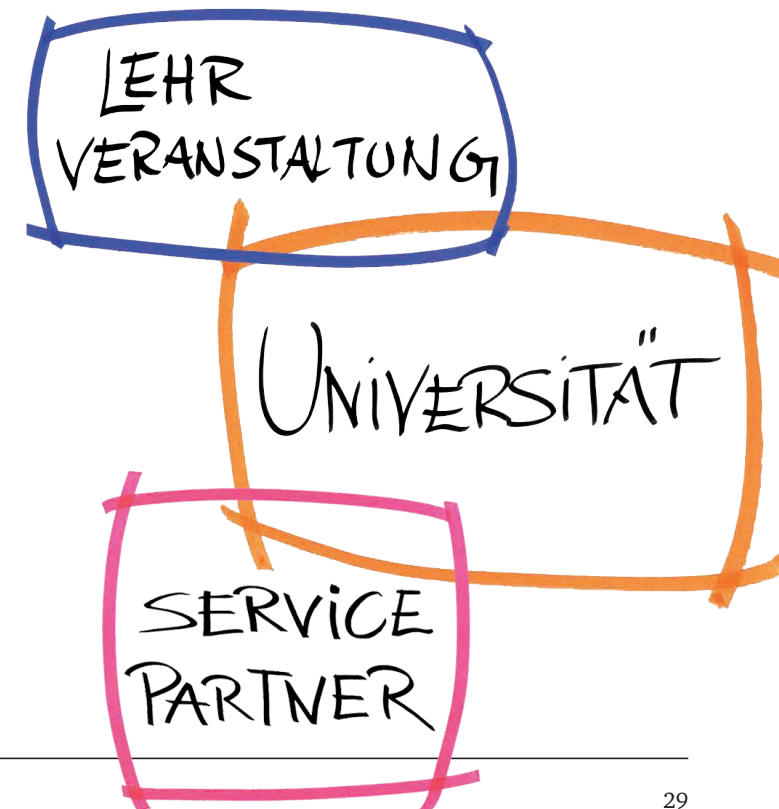
- Schreibberatung für Schülerinnen und Schüler in Kooperation mit Schulen aus Darmstadt und Umgebung am Institut für Sprach- und Literaturwissenschaften
- Globalisierung nachhaltig gestalten. In Kooperation mit Hochschulgruppen
- Die selbstgemachte Stadt und
- Zukunftswerkstatt Mathildenhöhe. Neue Ansätze zu einer lebendigen Bürgerbeteiligung in Kooperation mit Bürgerinitiativen im

interdisziplinären Studienschwerpunkt Technologie und internationale Entwicklung

- Architecture goes 3D am Fachgebiet Informations- und Kommunikationstechnologie in der Architektur in Kooperation mit Kulturvereinen und Museen aus Deutschland und Europa
- Research Service Learning. Evaluation eines Schulentwicklungsprozesses in Kooperation mit einer freien Schule am Institut für Psychologie

Service Learning Organisationen und Netzwerke

- Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung
- Campus vor Ort
- Agentur Mehrwert
- Do it



Literatur

Altenschmidt, K., Miller, J. & Stark, W. (2009):
Raus aus dem Elfenbeinturm? Entwicklungen in Service Learning
und bürgerschaftlichem Engagement an deutschen Hochschulen.
Weinheim und Basel.

Baltes, A./Hofer, M./Sliwka, A. (2007):
Studierende übernehmen Verantwortung. Service Learning an deut-
schen Universitäten, Beltz Verlag Weinheim und Basel

Bartsch, G. & Reiss, K.:
Praxisleitfaden Do it! – Service Learning für Studierende
Agentur mehrwert, Stuttgart 2013
www.agentur-mehrwert.de

Backhaus-Maul, H. & Roth, C. (2013):
Service Learning an Hochschulen in Deutschland. Ein erster
empirischer Beitrag zur Vermessung eines jungen Phänomens. Berlin.

Berendt, B./Voss, H.-P./Wildt, J. (2009):
Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestal-
ten. Raabe Verlag Stuttgart

Oelkers, J. (Hrsg.) 2000:
John Dewey: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die phi-
losophische Pädagogik, Beltz Verlag Weinheim und Basel

Sliwka, A. (2004):
Service Learning: Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. In:
Edelstein, W.; Fauser, P. (Hrsg.): Beiträge zur Demokratiepädagogik,
Eine Schriftenreihe des BLK-Programms „Demokratie lernen leben“.
Berlin (<http://blkdemokratie.de/fileadmin/public/dokumente/Sliw-ka.pdf>, 30. September 2010)

Sliwka, A./Petry, C./Kalb, P. E. (2004):
Durch Verantwortung lernen. Service Learning: Etwas für andere tun,
6. Weinheimer Gespräch, Beltz Verlag Weinheim und Basel

Spraul, K. (2009):
Service Learning – Lernen durch Engagement an Hochschulen. In:
Berendt, B.; Voss, H.-P.; Wildt, J. (Hrsg.): Neues Handbuch Hoch-
schullehre. Berlin, Stuttgart, Griffmarke A 3.8

Impressum

Herausgeber:
Hochschuldidaktische Arbeitsstelle der Technischen Universität
Darmstadt
Björn Pertoft, Bärbel Könekamp
Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt
www.hda.tu-darmstadt.de

Grafiken:
Björn Pertoft

Gestaltung:
studio cg Darmstadt
www.studiocg.de

Druck:
typographics GmbH

